

Skipredigt in mich hinein

Autor(en): **Suter, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **20 (1925)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Skipredigt in mich hinein.

Von MAX SUTER.

Bist du, lieber Leser, Skifahrer wie ich, so sage mir: bist du auf deinen Fahrten nie still gestanden? Hast du nie dem Herztou der Natur gelauscht? Hast du nie in wildem Draufgängertum die Gefahren heraufbeschworen, — herausgefordert, um einen Gegenpol zu finden in Stunden zerrissenen Empfindens? Bist du in diesen Fällen allein gewesen? Bei allem Respekt, den ich den Alleingängern zolle, finde ich es doch doppelt schön, Freud und Leid mit einem Kumpanen zu teilen; du hast ihn dir selbst auserlesen und du weisst, dass du für ihn einstehen wirst und dass er für dich einstehen wird. Das heisse ich Berg-, das heisse ich Skikameradschaft. Hast du deine Wahl sorgfältig getroffen, so wird keiner deiner Gefährten dir jemals eine Störung sein. Aber es kommt auf die Wahl an. Es muss ein Gefährte sein, mit dem du den letzten Fetzen deines Hemdes teilen würdest.

Ein solcher Gefährte wird dir nie eine Last sein, wenn du dich in winterlicher Abgeschlossenheit dem Genusse geklärter Schönheit hingeben willst und eine innere Sammlung zu finden dich bemühst.

Für das Empfinden ist es notwendig, dass du ein Herz besitzt, das allen materialistischen Einflüsterungen unserer heutigen Zeit zum Trotz, für ein stilles innerliches Beschauen und Geniessen noch etwas übrig hat. Und ein gestählter, gefestigter Wille vermag nur aus einem ehrlich bestandenen Kampfe, aus einem Siege über sich selber hervorzugehen.

Hast du noch nie in den ersten Tagesstunden durch Wind und Nebel dich durchgekämpft, um zum Lichte durchzudringen? Hast du noch nie die Purpurpracht eines winterlichen Sonnenaufganges geschaut? Nie, am frühen Morgen, wenn tief im Tal ein erster Glockenschlag durch das brodelnde Nebelmeer zu dir hinaufdringt, die im Rauhreif erstarrte Natur gesehen und das Bauwerk bewundert, das durch unsichtbare Hand geschaffen worden ist? Hat dir das alles nichts gesagt? Ist die Allmacht des grossen Schöpfers von dir nie beachtet worden?

Wenn ich mich im Geplänkel des Alltags, im Raffen un-

serer geldgierigen Zeit, eines erhaschten Vorteils wegen, erhaben geglaubt, bin ich mir nie klein vorgekommen? — unendlich klein, angesichts der schöpferischen Wunder der Natur?

Die erhabene Grösse und die durch nichts gestörte Ruhe eines Wintersonnenaufganges, eines Rauhreifmorgens auf schneebedeckter Höhe, mahnen mich immer an jene kristallklare Wahrheit, die in jedem Menschen wohnen sollte.

Das Weiss eines sonnenklaren Wintermorgens gemahnt mich immer an jene innere Ruhe des Herzens, an jene Abgeklärtheit, die zu erstreben, an sich allein, eine grosse Aufgabe bedeutet.

Die Achtung vor dem schöpferischen Geschehen, vor den Wundern der Natur, führt mich vermessenenes Menschlein auf jenen bescheidenen Stand zurück, den ich in meinem Wahn verlassen habe, da ich mich grösser glaubte als andere.

Die reinigende Wirkung der Erhabenheit der Natur gibt mir die Erkenntnis wieder und wenn ich im Kampfe gegen die Gewalten die Stärke gefunden, die mich befähigt, geläutert aus dem Sturm hervorzugehen, dann habe ich aus dem schneeigen Wintermorgen einen ehrenden Wert davongetragen, um den andere mich beneiden mögen.

Und wenn ich im Kampfe gegen die Elemente, Front gegen die Schrecknisse eines Wintersturmes, den Weg der richtigen Erkenntnis gefunden habe, dann werde ich zu jenen gehören, die mit dem Gefühl geläuterter Reife ausrufen: «Hülfreiche Natur, — habe Dank!»
